Einweihung des (alten) Friedhofs auf dem Gojenberg

6. November 1831

(LU 1969) - Jetzt ist er Park, der alte Friedhof am Gojenbergsweg und die St.-Michael-Kirche sein Schmuckstück. Nur noch einzelne Grabsteine erinnern daran, dass hier ein Friedhof war. Am 6. November 1831 wurde der neue Begräbnisplatz, fernab von der Stadt am Hang des Gojenberges, durch Pastor Nikolaus Hermann Halske, der von 1815 bis 1848 an der hiesigen Kirche amtierte, seiner Bestimmung übergeben. Unter einem eigens hierfür errichteten Zelt fand die Einweihung in Gegenwart zahlreicher Einwohner und der Schulen statt.

Bergedorf hatte damals etwa 2200 Einwohner. Die Anlage eines neuen Friedhofs war durch das Auftreten der asiatischen Cholera im Jahre 1830/31 und das dadurch bedingte Massensterben in den von der Seuche heimgesuchten Gegenden zur zwingenden Notwendigkeit geworden. Man kam bei solchen Gelegenheiten von dem Brauch ab, die Toten innerhalb der Stadt an der Kirche beizusetzen und verlegte den Gottesacker der „Pest-Toten“ außerhalb der Stadt „aufs freie Feld“. So war auf dem Gojenberg in der Nähe vorsichtshalber aufgestellter Cholerabarakken auch ein Feldstück für Todesopfer vorgesehen. Der Seuchentod verschonte Bergedorf; doch der Gedanke, den Gottesacker vor die Stadt zu verlegen, gewann Gestalt. Der etwa 2900 qm große Platz um die Kirche war schon seit langem überbelegt; jeder Grundstückseigentümer Alt-Bergedorfs hatte ein Anrecht auf einen Begräbnisplatz in oder neben der Kirche; so waren alle Grabflächen verteilt. Für Dienstboten, Untermieter, Nicht-Hauseigentümer war der Platz am Brink, der sog. Armenfriedhof, die letzte Ruhestätte.

Den Anstoß, die Begräbnisstätte bei der Kirche zu schließen und einen neuen Friedhof für alle Bergedorfer auf dem fernen Gojenberg anzulegen, gab der damalige Bürgermeister Nikolaus Daniel Hinsche. Er war 1771 geboren und starb 1848. Sein Grabstein, der erhalten blieb und (als einer der wenigen) noch im heutigen Park noch, erinnert an sein Verdienst als „Gründer und Erbauer dieses Gottesackers".

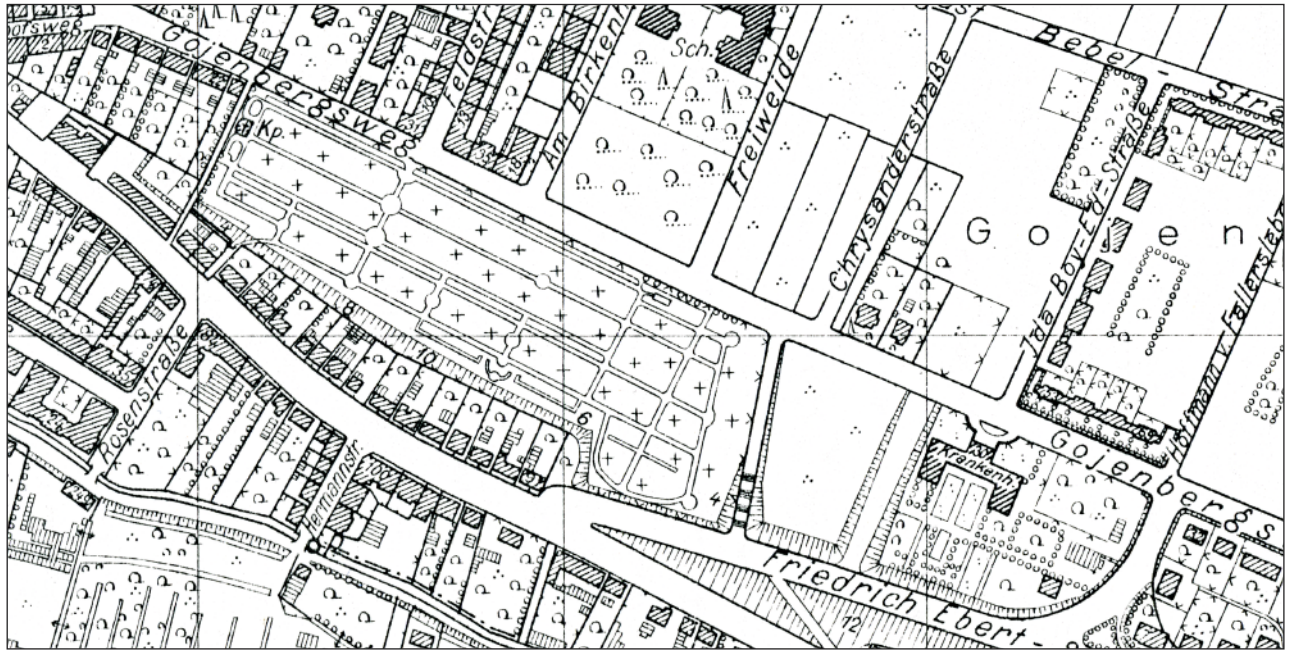
Das „Protokoll des Collegii der Kirche St. Petri et Pauli“ berichtet, dass man am 24. September 1831 versammelt war, um über die Anlage eines neuen Friedhofs zu beschließen. Vom engeren Kirchenvorstand wurde vorgetragen: „...daß die schon so lange gewünschte Anlegung eines Kirchhofs außerhalb der Stadt jetzt zur Ausführung kommen könne. Das Städtchen sey nämlich erbötig, einen am Gojenberg belegenen, sehr geeigneten Platz zu diesem Behufe anzuschaffen und eingerichtet zu übergeben...“, unter der Bedingung jedoch, dass die Kirche die darauf haftenden 2 Schilling jährlichen Canons übernehme, dass ferner jedem Eigentümer einer Grabstelle in der Kirche oder auf dem Platz bei der Kirche auf dem neuen Friedhof ein angemessener Platz zum Begräbnis angewiesen wird und dass ein „Platz zur Beerdigung der Armen“, heute spricht man von allgemeinen und Familiengräbern, abgesondert werde, wo die Armen ebenso wie auf dem jetzigen Armenfriedhof auf dem Brink (siehe alte Kapelle Seite 82) begraben werden.

Da Bürgermeister Hinsche sich erboten hatte, die Einfriedigung und die Erbauung eines Eingangstores „ex propiis“, d. h. aus eigenen Mitteln, zu übernehmen, beschloß das Kirchenkollegium einstimmig den Vorschlag anzunehmen.

So beschloss das Kirchenkollegium am 31. Oktober:

1. dass der neue Kirchhof am Sonntag, dem 6. November, mittags 1 Uhr, eingeweiht werde,
2. dass mit dem Totengräber Höge, welcher sich auf Vorladung eingefunden, vereinbart wurde, daß er einen Leichenwagen anschaffe. Die Gebühr für das Fahren der Leiche ward vorläufig auf zwei Jahre auf 2, 4 und 6 Schilling bestimmt, je nachdem das gering-

Deutsche Grundkarte von 1929



© www.bergedorfer-buergerverein.de in Zusammenarbeit mit www.bergedorfarchiv.de

ste, mittlere oder beste Leichenlaken genommen werde. Sollte nach zwei Jahren diese Einrichtung nicht weitergeführt werden, so wird die Kirche den Leichenwagen zu einem angemessenen Preis übernehmen.
3. Die Einteilung des neuen Kirchhofes soll nach den Hausnummern geschehen, daß jedem Haus ein Begräbnisplatz zugeteilt wurde...
So weit, so gut: Doch nun nahte damals der 6. November, der Tag der feierlichen Einweihung! Nun zeigte sich, wie kleinbürgerliches Leben merkwürdige Blüten treibt. In Bergedorf erlebten wir damals davon ein seltsames Beispiel: 300 Quadrat-Ruthen Land hatte die Stadt der Kirche für den neuen Friedhof überlassen; 100 Quadrat-Ruthen hatte die Kirche noch aus eigenen Mitteln hinzu erworben. Die Stadt gab somit den größeren Teil.
Doch die Kirche war gemäß Vertrag mit der Stadt Eigentümerin des ganzen Friedhofsgeländes. Man hatte ursprünglich daran gedacht, am 6. November nach dem Sonntagsgottesdienst in geschlossenem Zuge von der Kirche aus zum Gojenberg zur Einweihungsfeier zu marschieren. Doch an der Frage, wer an der Spitze des Zuges gehen solle, Pastor und Kirchenkollegium oder Bürgermeister und Achtmänner (Bergedorfs Bürgervertretung), scheiterte der gemeinsame Marsch, da keine Einigung darüber erzielt wurde, wer den Vortritt habe. So einigte man sich endlich dahin, dass die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Bürgervertretung sich getrennt zum neuen Friedhof begaben.
Die Einwohner Bergedorfs waren mit der Verlegung auf den Gojenberg zunächst wenig zufrieden. Hatte man es bisher doch nicht anders gekannt, als die Toten direkt an der Kirche, ,,unserm Herrgott am nächsten“ zu bestatten. Und nun sollten die Toten auf dem von ,,Gott und aller Welt verlassenen Platz auf dem Gojenberg“ beerdigt werden?
Die Abneigung gegen diesen Platz war deshalb so groß, weil in der Nähe des neuen Friedhofs einst die Richtstätte mit dem Galgen lag und sich 1831 noch die Schinderkuhle befand. Der Weg zum Gojenberg hinauf (heute August-Bebel-Straße) hieß im Volksmund nur der „Schinderweg“. Die Bergedorfer waren in keinem Fall bereit, ihre Toten über den ,,Schinderweg“ zur letzten Ruhe zu geleiten. Um die Gemüter zu beruhigen baute man eine neue Straße, den heutigen Kirchhofsweg. Wenn es auch bei schlechtem Wetter, bei Schnee und Eis große Mühe machte, den steilen Weg mit dem Leichenwagen hinaufzufahren, so nahm das Trauergefolge doch die Strapazen in Kauf. „Lieber den Sarg den steilen Friedhofsweg hinauftragen, als ihn bequem auf dem Weg des unehrlichen Schinders hinauf fahren!“ war die Volksmeinung.

Nachsatz: Von 1831 bis noch bis Anfang der 1940er-Jahre fanden die Beisetzungen auf dem heutigen „Alten Friedhof“ am Gojenbergsweg statt; erst Ende 1954 wurde er geschlossen und zur heutigen Parkanlage. Aber schon um 1900 zeigte sich, dass diese zweite Friedhofsanlage für das aufstrebende Bergedorf nicht ausreicht. So entstand 1906/07 auf östlichster Gojenberg-Fläche Bergedorfs dritter Friedhof. Angelegt wurde er nach Plänen des damaligen Direktors des Ohlsdorfer Friedhofs Wilhelm Cordes. Seine weitläufige Anlage gleicht mehr einem Wald-Park; auch darin ist er dem Ohlsdorfer Friedhof sehr ähnlich! 1907 wurde er als „Neuer Bergedorfer Friedhof“ eröffnet; gleich nebenan war der neue Standort der Hamburger Sternwarte.
Ab Ende der 1940er-Jahre wurde diese Friedhofsanlage, in mehreren Abschnitten, über die Hamburger Landesgrenze hinweg auf Wentorfer und Börnsener Gebiet erweitert und erhielt 1972 eine zweite Kapelle.

Die Familien-Grabstelle Daniel Hinsche's auf dem alten Friedhof, um 1950.
Daniel Hinsche (1771-1848) war ab 1815 Amtmann und ab 1828 Bürgermeister.

© www.bergedorfer-buergerverein.de in Zusammenarbeit mit www.bergedorfarchiv.de